

Müllheimer Flurnamen

Von Otto Ernst Sutter

Alte Gemarkungskarten gehören zu den fesselndsten Zeugen angestammter, von Geschlecht zu Geschlecht fortverborter Verbundenheit der ehemaligen Bewohner mit dem Boden, auf dem sie ihr Dasein fristeten. Man braucht sich nur flüchtig einmal mit einem solchen kartographischen Bild eines Landschaftsbereiches zu beschäftigen, um daran erinnert zu werden, wie verarmt wir Menschen der Gegenwart sind in unseren Beziehungen zu dem Stück Erdkruste, auf dem wir leben. Die alten, oft freilich nur noch vom gelegentlichen Hörensagen bekannten Bezeichnungen von Feldern, Äckern, Rainen, Obstgärten, Rebbergen, Wäldern, Wegen, Straßen, Ortsteilen, Wasserläufen und anderen Erscheinungen, die man unter dem Begriff „Flurnamen“ zusammenzufassen pflegt, sind sehr häufig wichtige Quellen für historische wie kulturgeschichtliche Studien und Untersuchungen, aber auch für völlig laienhafte Betrachtungen. Das Interesse für Flurnamen ist erfreulicherweise in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten vielerorts gewachsen. Die Fundgrube, die sie darstellen für das Wissen um die Eigenart bzw. Besonderheit einer Landschaft, der Umwelt von Dorf und Stadt, ist unausschöpfbar. Diese Erkenntnis wird auch bestätigt durch eine wissenschaftliche Abhandlung (als Band XII der „Forschungen der oberrheinischen Landesgeschichte“, Eberhard Albert Verlag Freiburg 1964), in der Werner Fischer die reichhaltigen, vielfach beinahe erregend überraschenden Ergebnisse der Forschung und Aufhellung der Flurnamen der Stadt Müllheim zu einem Beitrag zur Sprachgeschichte und Volkskunde des Markgräflerlandes zusammengeschürzt hat. Dieses Buch, so darf man gewiß annehmen, ist im besonderen auch Schulen und Lehranstalten aller Art im Oberland willkommen. Doch auch der schlichte Heimatfreund wird sich diesen Band nicht entgehen lassen dürfen. Der Chronist meint, er eigne sich nicht zuletzt zu Geschenkzwecken. Und, um es gleich anzufügen: Bürgermeister Graf und sein Gemeinderat haben ein gutes Werk verrichtet, als sie zur Drucklegung der Veröffentlichung seinen namhaften Zuschuß bewilligten.

Die Stadt Müllheim verfügt über eine Gemarkung von 1546 Hektar, die sich über drei Geländestufen hinzieht. Werner Fischer schildert die Topographie der Landschaft in großen Strichen, ehe er dann in einem, 200 Seiten starken I. Teil darbietet, was er an Flurnamen zusammengetragen hat und an einzelnen Namen zu deuten vermag. Eine „Heidenarbeit“ mag es gewesen sein, die der Verfasser zu leisten hatte! Man nimmt den Mund wohl nicht zu voll, wenn man von seinem „Bienenfleiß“ beim Sammeln spricht.

Ohne weiteres wird es verständlich erscheinen, daß nicht daran zu denken ist, in dieser, aus naheliegenden Gründen begrenzten Würdigung des Buches selbst nur einen annähernd erschöpfenden Begriff vom Ausmaß der Sammlung registrierter Flurnamen zu geben. Es muß genügen, zu erwähnen, daß beinahe 1000 einzelne Bezeichnungen erfaßt worden sind. Um indessen dem Leser Gelegenheit zu verschaffen, mit dem Wesen der Publikation ein wenig vertraut zu werden, sollen ein paar „Kostproben“ aus ihr verabfolgt werden. Dabei werden die Beispiele aufs Geratewohl ausgewählt.

„Babylon“ ist die scherzhafte Benennung des Pavillons auf dem Zielberg, der ehemals „Zülleberg“ hieß. Mittelhochdeutsch bedeutet „Zülle“: Kahn oder Boot. Danach läßt sich annehmen, daß die Erhebung den Namen ihrer Form, die einem umgestülpten Boot gleicht, zu danken hat. Um 1800 wurde der „Zielberg“ sogar vorübergehend zum „Silberberg“. Dessen wird man in Werner Fischers unterhaltsamen Buch immer wieder inne, daß gerade auch Flurnamen ihre Schicksale haben.

Gelände bei den „Schloßmatten“ wird mundartlich häufig als „Balkan“ angesprochen. Solche schalkhaft anmutenden Bezeichnungen wollen als das genom-